

Der Harz- und Elbingeröder Zeitung

Der Harz- und Elbingeröder Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends mittags. Druck und Verlag von Dr. Anger-Rein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. G. Schläter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährlich Mark 1.—, durch die Post bezogen Mark 1.—, auswärts Mark 1.—. Inzerate kosten für die Stadt und das bormalige Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pfennig, nach auswärts Mark 1.—.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das bormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 16

Sonnabend, den 23. Februar 1922

56. Jahrgang.

Amtliches Bekanntmachung

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Wiederholt ist es mitgeteilt worden, daß die Beamten außerhalb der für das Publikum festgesetzten Geschäftsstunden nämlich abends 7 Uhr bis 10 Uhr in der Zeit von 9 bis 11 Uhr Holz verkauften. Die Holzverkäufe sind nunmehr auf den Vormittag von 11 bis 12 Uhr verlegt worden. Die Holzverkäufe sind nunmehr auf den Vormittag von 11 bis 12 Uhr verlegt worden.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

das nicht der ganzen Einwohnerzahl Gelegenheit gegeben war, die Ausführungen des Vortragenden zu lauschen. Sollen diese Ausführungen nicht der ganzen Einwohnerzahl Gelegenheit gegeben werden, so ist es notwendig, daß der Vortragende seine Ausführungen schriftlich niederlegt, damit die Interessierten sich mit dem Inhalt des Vortrages auseinandersetzen können.

Die Ausführungen des Vortragenden sind nunmehr schriftlich niedergelegt worden. Die Interessierten sind ersucht, sich mit dem Inhalt des Vortrages auseinanderzusetzen und sich bei den Gemeindebehörden zu melden.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Andere hohe Nebenposten werden sich einstellen. Die Kosten eines neuen Elektrizitätsnetzes veranschlagt der Herr Schmidt auf 1.600.000 Mark. Die Kosten eines neuen Netzes sind auf 1.600.000 Mark veranschlagt.

Die Kosten eines neuen Netzes sind auf 1.600.000 Mark veranschlagt. Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Die Gemeindebehörden ersuchen die Interessierten um rechtzeitige Anmeldung zum Verkauf von Holz und Holzwerkstoffen.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 25. Februar 1922.

Sitzung der hiesigen Kollegien.

Die Sitzung der hiesigen Kollegien fand am Dienstag den 21. Februar 1922 im Ratssaal des Landratsamts Ilfeld statt.

Die Sitzung der hiesigen Kollegien fand am Dienstag den 21. Februar 1922 im Ratssaal des Landratsamts Ilfeld statt.

Die Sitzung der hiesigen Kollegien fand am Dienstag den 21. Februar 1922 im Ratssaal des Landratsamts Ilfeld statt.

Eingekandt.

Die Einkandt.

Das „Eingekandt“ in voriger Nummer wußte mich um der wichtigen Sache willen, die auf dem Spiele steht, um einigen kritischen Bemerkungen.

Das „Eingekandt“ in voriger Nummer wußte mich um der wichtigen Sache willen, die auf dem Spiele steht, um einigen kritischen Bemerkungen.

Das „Eingekandt“ in voriger Nummer wußte mich um der wichtigen Sache willen, die auf dem Spiele steht, um einigen kritischen Bemerkungen.

Das „Eingekandt“ in voriger Nummer wußte mich um der wichtigen Sache willen, die auf dem Spiele steht, um einigen kritischen Bemerkungen.

Das „Eingekandt“ in voriger Nummer wußte mich um der wichtigen Sache willen, die auf dem Spiele steht, um einigen kritischen Bemerkungen.

Nichts ohne Vorbehalt.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das gleiche wollen und auch das gleiche nicht wollen, darin besteht die wahre Freundschaft. So sagt ein altes lateinisches Sprichwort. Von einem Vorbehalt ist darin nicht die Rede, und wenn der eine der beiden Freunde bei einem gemeinsamen Vorhaben einen Vorbehalt macht, so ist es mandant nicht mehr die ganz alte Freundschaft, die dahinter steht. Nun kommt aus London eine Nachricht, an der für uns Deutsche die Worte „mit Vorbehalt“ mit das interessanteste sind. Diese Meldung besagt, daß die britische Regierung mit gewissen Vorbehalten ihre Zustimmung zu dem Vorschlag der französischen Regierung ausgesprochen hat, daß die Frage den dem 1. März 1922 an der Reparationskommission für das folgende Jahr von der Reparationskommission geprüft werde. Dahinter verbirgt sich mehr, als man auf den ersten Blick sieht.

Weder die Behauptungen in London, noch die in Paris, noch die in Genes haben zu wirklich eindeutigen Feststellungen über die deutsche Zahlungsbilanz für das laufende Jahr geführt. Inletzt wurde in Genes nur soviel bestimmt, daß wir bis auf weiteres alle zehn Tage 31 Millionen zu zahlen haben, und diese Ratenzahlungen sind inzwischen auch pünktlich eingegangen worden. Noch aber ist die Gesamtregelung des Reparationsproblems unerledigt, und zwar vor allem deshalb, weil man sich zwischen Paris und London nicht darüber einig konnte, wie viel man dem deutschen Wirtschaftsförder noch abzapfen könne, ohne daß er vollkommen einstrickt zu Boden sinkt. Die feinerzeit so sah unterbrochene Konferenz von Genes ging auseinander, ohne dieses Rätsel gelöst gefunden zu haben. Man hätte aber immerhin gemerkt, wie schwierig sie zu finden ist, und hat auch jetzt noch eine gewisse Anzahl von Genes angesetzt, die dem Frankreich für zu wenig hält, daß wir in den Engländern zu viel, und wo die Londoner Geschäftsleute sagen: „Solche Behauptungen für Deutschland schlugen unsere lebenswichtigen Handelsbeziehungen mit den Summen in Tausend, da wären die Franzosen: „Der Hede muß zahlen, bis der letzte Schorffstein in der Kriegsschneise wieder raucht.“ So sind die schönen Beziehungen in London, in denen Clemenceau, Lloyd George und Wilson in unglücklicher Harmonie aus dem Vollen schöpfen? Wenn gibt England Millionen über Millionen für Arbeitsbeschäftigung aus. „Man muß rechnen, anstatt zu diskutieren. Da man aber um seinen Preis nach außen hin als weinig erfinden darf, so schiebt man die Behandlung der höchsten Frage, eben dieses wichtige Reparationsproblem, einer zweiten Instanz zu, die sich die Hände waschen kann. Wenn die Reparationskommission dabei etwas zustande bringt, was dann doch nicht genügt ist, so sind ja die Regierungschefs immer noch da, um ja oder nein dazu zu sagen.

Die Engländer machen aber bei diesem Manöver ihren Vorbehalt. Warum? — Der Vorsitzende der Reparationskommission, der einen sehr fernen Einfluß in ihr hat, ist der Franzose Dubois. Man kennt ihn als einen gewissen Köhler, die mit der größten Hartnäckigkeit am Buchstaben des Friedensvertrages hängen, und von dem daher schwerlich zu erwarten ist, daß die englischen Wünsche und Wünsche bei ihm die nötige Berücksichtigung finden. Um so verständlicher ist es, daß die ganze Abrechnungsforderung der Engländer angesetzt werden ist. Poincaré selbst hat dieser Sache noch besonderen Nachdruck gegeben, indem er in der Kammer erklärte, die Reparationskommission habe Urteile gefällt, unzutreffend zu sein, sie habe sich fortgesetzt an die Regierungen wenden müssen, von nun an aber werde sie ihre Maßgebungen wieder befolgen. Poincaré prophezeit, was er wünscht. Ja er behauptet sogar, daß er sich nach dieser Richtung hin in volstem Einvernehmen mit den Alliierten befindet. Ein paar Seitenhiebe führt er dann noch gegen die deutschen Steuerbehörden, die seiner Ansicht nach uns Deutschen noch ein viel zu schönes Leben gestatten, und sagt den Sinn seiner Worte in den folgenden Worten: „Die Reparationskommission muß handeln!“ — Ja, sagen die Engländer, aber mit Vorbehalt!

Dieser Vorbehalt läßt sich besonders gut verstehen, wenn man die Dinge ziffermäßig betrachtet. Herr Dubois wünscht Deutschland die finanziellen und sonstigen Garantien (für eine Zahlungsbilanz auf 720 Millionen Goldmark) zu diskutieren, und zwar gleich mit Sanktionsdrohungen. Englands Vertreter, Bradburn, aber schlägt vor, Deutschlands Zahlungen für 1922 auf 500 Mil-

lionen Goldmark zu ermäßigen. Die Differenz von 220 Millionen verfaßt Herr Dubois natürlich um so mehr zu befestigen, als die französische Kammer an sich schon genug Schwierigkeiten mit der Ordnung des Staatshaushaltes zu haben scheint. Mächtigem würde sich England zu einem anderen Zugeständnis bereitwillig lassen, wonach die Vollmachten des neuorganisierten Garantiefomitees verringert werden, hingegen der Gehalt der Reparationskommission auf die deutsche Finanzreform verfaßt werden soll.

Die Debatte über die deutschen Zahlungen ist mit Poincarés Kammerklerikalen wieder eröffnet. Vorläufig sind nur Vorbehalte zur Sprache gekommen, die uns den besonderen Interessen Englands einbringen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher die wieder-erwachende weltwirtschaftliche Kernkraft ihre weit größeren Vorbehalte zur gesamten Reparationsfrage geltend macht.

Gegen die Kapitalabwanderung.

Am englischen Unterhaus erklärte Schatzkanzler Sir Robert Borden, daß die Reparationskommission nach den Beiträgen von Frankreich und der German keine Macht befige, der Abwanderung von Kapital aus Deutschland und Österreich Einhalt zu tun. Wie weit es wünschenswert sei, die Ausfuhr von Kapital aus Deutschland zu kontrollieren, werde gewiss im Zusammenhang mit den Gründen der deutschen Regierung im Einverständnis der Zahlungen für 1922 erwoogen werden.

20% Erhöhung der Gütertarife.

Am 1. März 1922.

In einer halbmonatlichen Veröffentlichung werden neue Erhöhungen der Güllertarife ab Beginn des kommenden Jahres angekündigt. In der Veröffentlichung heißt es u. a.:

Die Ausgaben der Reichsbahn haben sich in letzter Zeit bedeutend erhöht. An Arbeiter werden erhöhte Löhne und besondere Überenergiezuschläge gezahlt. Der Zugsanstellung der Güter- und Erzeugnisse, die bereits um 50 Prozent erhöht sind. Die Belastung der Reichsbahn durch diese Erhöhungen beläuft sich auf rund 3 Milliarden. Da ersparnisgemäß mit der Erhöhung der Besätze auch eine Erhöhung der Güter- und Erzeugnisse, die bereits um 50 Prozent erhöht sind, zu rechnen. Die Verbilligung von Überenergiezuschlägen für Beamte steht noch bevor. Die Reichsbahn erdort zur Ausdehnung dieser Maßnahmen die Güter- und Erzeugnisse, die bereits um 1. Februar eine Erhöhung erfahren haben, zum 1. März d. J. wiederum um 20 Prozent. Eine weitere Verringerung der Maßnahmen ist nicht möglich, da die Ausgaben zum größten Teil bereits seit dem Januar angesetzt sind. Die Preisverhältnisse sind ermäßig worden, die der neuen Tarifherhöhung anzuschließen.

Schließlich wird auf die Erparnismaßnahmen durch Verringerung des Personals hingewiesen und die neue Belastung des Wirtschaftslivens bemerkt. Solange aber die Wirtschaftslivens der Reichsbahn, könne sich die Reichsbahn gegen Erweitern nicht entziehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutsche Vorbereitungen für Genes.

Die Konferenz von Genes bildet seit längerer Zeit den Gegenstand eingehender Beratungen der einzelnen Ministerien, namentlich des Reichswirtschaftsministeriums, das mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft in enge Fühlung getreten ist. Das Programm für Genes umfaßt die Finanzfrage, die Regelung des Geldumlaufs, die Frage der Zentral- und Emittionsbanken, den Wiederaufbau, die Valutafrage, die Organisation des Handels, allgemeine Wirtschafts- und Handelsfragen, Geschlechter- und Sicherungen für Güter und Ausfuhr, Schutz des industriellen, literarischen und künstlerischen Eigentums, Regelung des Konsumverzehrs, technische Hilfe beim industriellen Wiederaufbau, endlich das weite Gebiet des Transportwesens. Aber die Zusammenfassung der deutschen Delegation für Genes steht noch nicht fest.

Annefle für politische Vergehen? — Nach einer Berliner Meldung wird im Reichsjustizministerium ein Annelgesetz für politische Vergehen vorbereitet. Das Reichstabinet hat sich allerdings mit der Vorlage noch nicht befaßt.

unmöglic Sentenz zu erhalten gewann er das Verbrechen nicht mehr zurück, weil er nicht kannte, die vor zwei Jahren hier noch nicht gehalten hatte. Es war ein auffallend vornehmer Bau in französischer Renaissance mit wunderbaren Schnitzuren und dreier Eingänge, die auf beiden Seiten am schlanke verarbeitete Kandelaber flankierten. Alle Hausfluren waren herabgefallen, die Bewohner also vertrieben. Der Hintergrund bildeten bunfte Kammern und hohe ausländische Baumgruppen, aus denen das schmeichele Weich des edlen Baues sich hinabend abgab, und nach vorn breitete sich englischer Platen wie ein lüchziger Samt-teppich bis an das glänzend schwarze Gieglitter. Das Ganze machte einen so durchaus gelegenen und noch dabei primitiven Eindruck, daß Herr unbekanntlich herbeischick, um am Eingangs der Namen des Besitzers zu lesen.

„Bameister Berget“ stand auf dem bronzenen Schilde. Wo hier war Silbegrabs Heim? Dies stolze Bestimmung war ihr „Buhawe“?

Und alles das würde sie mit Freuden hingeben, um wieder frei und die Gatten des armen Dornröschens zu beschauen, aber er wußte kein Wort, wie sie als leinere Schemenanzüge und leinen moerren Binnereff. Die groß, wie entlag nachhaft mußte ihre Liebe sein, denn daß sie seinen Augenblick schmerzte würde, daß sie mit Angst und Schmach auf die deulante seiner Reife wartete, wußte er genau.

Nach einer kleinen Schwärzung begann das Stadt-waldchen, dann konnte man den unterirdischen Weg der Hauptstadt, und dann bog er nach dem Buchen und Linden umsäumten Wege ein, der zu der schmalen Dolz-brücke führte. Wie oft war er mit Silbe demselben Weg gegangen, den der alte Postdirektor ihm getern beschrieben hatte, über die Stromsäulen hinüber nach Derrendorf. Hier mitten am Ende der Holzbrücke, die nur auf der einen Seite ein Gerüst hatte, stand ein kleiner, aber feierlich-schöne Gebäude und Silbe hatte hinuntergebeugt in die Wasser, die schäumend und brausend herunter weggezogen waren an einem hübschen Herbstabend.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Auf Verlangen des Staatskommissars für die Zollabfertigung in Bremen wurde das Oberleitende Dienstamt aufgelöst. Der Reichsfinanzrat richtete ein Sanftionieren an den Reichsbank.

* Das Gesetz gegen Kapitalflucht ins Ausland wurde bis zum 1. März 1922 verlängert.

* Der Vertreter Englands in der Reparationskommission tritt dafür ein, die Zahlungen Deutschlands im laufenden Jahre auf 500 Millionen Goldmark zu ermäßigen.

* Die amerikanischen Besatzungsstruppen in Deutschland werden umverteilt um 25 Offiziere und 5000 Mann verringert. Es bleiben noch 169 Offiziere und 2217 Mann zurück.

* In der französischen Kammer erhielt das Kabinett Poincaré nach einer lebhaften Debatte über Petersdorf, in der der Ministerpräsident mit neuen „Sanktionen“ drohte, ein einstimmiges Vertrauensvotum.

* In Italien ist auch das zweite Kabinett Bonomi gekürzt worden. Es ist bei einem geordneten Vertrauensvotum in der Unterabgeleitet.

* Paris von Galsburg soll eine jährliche Rente von 600 000 Goldmarken erhalten. Die Reichsfinanzkommission in Paris beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit.

Disziplinarmaßnahmen bei der Eisenbahn.

In einer amtlichen Darstellung der disziplinarischen Maßnahmen aus Anlaß des Beamtenstreiks wird erklärt, daß nur solche Beamte aus Anlaß des Streiks entlassen werden dürfen, die Urheber des Streiks waren, Sabotage oder gewalttätige Eingriffe verübt oder andere Beamte durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht behindert haben. Gegen unfähige Beamte, die solcher Handlungen beschuldigt sind, in Frage des Beamten aus Anlaß des Streiks entlassen werden dürfen, die auf Grund irriger Annahme erfolgt sind, werden zurückgenommen. Gegen solche, die zum Streik angefordert haben, werden Ordnungsstrafen verhängt. Mitarbeiter sollen nicht bestraft werden.

Gleisende Lohn- und Gehaltsliste.

Am Reichstagsauschluß für Beamtenangelegenheiten fand kürzlich im Beisein von Vertretern verschiedener Spitzenorganisationen der interessierten Kreise eine Debatte über die Frage der gleisenden Lohn- und Gehaltsliste statt. Nach Ausführungen von Vertretern der in Frage kommenden Eisenbahner- und Arbeitergruppen sowie sozialistischer und sozialpolitischer Sachverständiger faßte der Ausschuss die Meinung des Ausschusses dahin zusammen, daß sich keiner der Neben der gleisende Lohnliste ausgesprochen habe, nur befänden teilweise Bedenken, ob der gegenwärtige Zeitpunkt bereits für die Umfassung in die Praxis geeignet sei und nicht zuvor die Neuregelung der Besoldung erfolgen sollte.

Deutsch-Österreich.

Englische und italienische Kredit. Im Nationalrat teilte Finanzminister Dr. Gürtler die Bedingungen mit, unter denen Österreich den englischen Kredit erhalten wird. Der Kreditbetrag umfaßt in seiner Gesamtheit die Summe von 250 000 Pfund. Das heißt, es sind in diese Kreditation etwa 250 000 Pfund eingeschrieben, welche Österreich bereits im November vorigen Jahres erhalten hat. Die Fälligkeit dieser Kredite erfolgt durch Zinseszins, die mit 6 Prozent zu verzinsen sind. Als Sicherstellung für den englischen Kredit sind gewisse Gebiete zu verpfänden, die nach einer später noch zu genehmigenden Liste festgelegt werden. Der italienische Gesandte hat dem Bundeskanzler zur Kenntnis gebracht, daß sich die italienische Regierung im Prinzip bereit erklärt, der österreichischen Regierung sofort mit einem Kredit zu Hilfe zu kommen.

Krauschwelge. Der Ausschluß Sepp Dietrich aus der Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten wurde in einer hiesigen Parteiverammlung einstimmig beschlossen. Wladimir. Hier wurde der kommunistische Kapitän Joseph Schwarz verhaftet, der seit längerer Zeit wegen Beihilfe zum Hochverrat gesucht war.

Weniger. Auf einen Bericht hin, wonach der Ausdruck einer Revolution in Mexiko bevorstehe, und ein Angriff auf die Stadt Juarez geplant werde, soll die amerikanische Regierung 5000 Mann in das dortige Mexiko entsandt haben.

„Wohin du mich verläßt, Herbert, dann suche ich hier den Frieden“, hatte sie gesagt, und überaus hatte er den Arm um sie geschlungen und gesagt: „Du mußt du dir eine stärkere Stelle ausdenken, mein Liebling, denn hier könnte keiner dich retten. Sieh! mal, wie feil die Blüthen auf beiden Seiten, und wie reizend das Gefälle. Dies wäre der beste Schwimmer rettungslos verloren.“ Dann hatten sie beide lächelnd gelacht, sich beide Silbe sich ansetzen. Arm gebügte und vernagte wie die Kinder waren sie weiter gewandert, unbewußt um den Geruchspflanzen, der um sie her die gelben Blüten wickelte und durch die Baumtrömer wiff, daß sie knirschend sich beugten und schüttelten. Sie hatten ja den feilgen Frühling in ihren Herzen. — Das war vor etwa einhalb Jahren geschehen. Was lag alles herumfliegen. In den Augen der Kinder war sie nicht gebunden — auch er koste noch. Aber ihr tonnes Blick war tot, ihre Ohren waren taub geworden. Aber sie sollten erwachen, das gelobte er sich, nicht ruhen und rufen wollte er, bis er seine Liebe aus dem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt hätte.

Genüß hatte er Derrendorf erreicht und schritt durch die in unendlich stille Dorfstraße, die sich hinter Silbe sich diegenen gebenden Häusern vorbei. Ein frohlebender Junge, der mit der Segelball an ihm vorbeiging und den feinen Dorn mit verwunderten Augen belesamte, wies ihn anrecht, und bald stand er vor dem kleinen Häuschen, das mit seinen winzigen Dimensionen der Größe eines Einfließers gleich, um so mehr, da es über und über mit wildem Wein bewachsen war, der sogar in hiesigen Ranken über die niedrigen Fenster hing. — „Nun es über die Spinnen geht!“ dachte Herbert unwillkürlich. Er hatte eine angedorene Kniebeugung gegen dieses Tier, in dem er die Werkfertigkeit aller Dornröschchen und Raubgierigen sah. In dem Vorübergehen blühte eine Fülle von Rosen, Lilien und buntfarbigen Kiefern, über den Beeten wogeten sich Schmetterlinge und diebedigste Gummeln fliegen. Seine brunnend darüber hin, aber den Gedanken an die Spinnen ward er nicht los.

(Fortsetzung folgt)

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Sässler.

(Nachdruck verboten.)

Gegen 10 Uhr machte sich Alfingen auf den Weg, um in Derrendorf den Postkredit auszulösen. Gemessenen Schrittes schweberte er durch die Straßen, und laufend fielen alle Erinnerungen begeherten ihm auf. Er war ein Mann, wandelnd neben ihm her und blühten ihm laufend in die Augen. Vor jedem Laden in der beliebten Hauptstraße blieb er stehen, denn irgend etwas rief einen Gedanken an das selbige einst nach. In dem Wapierladen hatte er zu Wellenlängen die kleine Briefkastelle für Silbe gekauft, in der Fondbüro hatte er gesehen und gemerkt, bis sie vorüber war, wie hatte er sich immer gewußt, die er ihr heimlich mitgebracht, dort war die Selbstbiographie, in der sie beide am Mittwoch ihre Bücher wickelten.

Er ging durch die Anlagen, stand wie lächelnd vor der Bank am See, auf der sie so manche künftige Wäuberskünde damit verbracht hatten, rolige Wäine für die Zukunft zu erwerben — vorüber! Dann kam er in der Vorstadt an den Willen der Derrendorf, aber er wußte nicht, was die Straße zu Ullersburg-Wäubersbach blieb er stehen, und beides ließ ihm das nun auf. Hier an diesem Giefler hatten sie sich wieder voneinander getrennt, als er in die Welt hinausging, um sich die Verlobte zu verdienen, hier an dieser Lir, über die wie damals die glühenden englischen Pfeilerfluren sich raffen, hatte er im Abendstund zum letztenmal die kleine Briefkastelle gekauft, die er nun wieder in den Händen des Herren. Dort, im smelten Stiel, war das Fenster, hinter dem sie ihre Jugend verlebte hatte, wozin so oft im Vorbestehen abends tiefen Auge schüchtern gesandt hatte, wenn durch die Scheiben das gemüßliche Licht der rolligen Lampe fiel.

Alles das war vorbei, war gemalen und verflunken wie ein schimmerndes Gedächtnisbild in verzauberten Tiefen. Es war nicht mehr da, es war nicht mehr da. Was lag nicht er weiter. Was halt's, die kann verzauberten Wäubers aufzureigen? Er mußte handeln. Mit

Deutscher Reichstag.

(Aus der 172. Sitzung.)

Die Sitzung begann mit der Beantwortung einiger kleiner Anfragen.

Hr. Heine (N.-Soz.) wollte wissen, ob es richtig sei, daß das Reichsfinanzministerium die unter gewissen Voraussetzungen berechneten Steuern für die durch den Entzug der Kraft geschädigten Arbeiter der Versicherten zu Lasten der Reichskasse auszurechnen. Von der Regierung wurde erwidert, daß die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien. — Dann trat das sehr schwach besetzte Haus in die zweite Sitzung des Abgeordnetentages ein, der das Gesetz über die Erhebung einer Steuer zur

Förderung des Wohnungsbauwesens

ändern soll. Die Vorlage will in der Hauptsache die bisher bestehende W e l s t e u e r von insgesamt 10 Prozent (Staats- und Gemeindesteuern je 5 Prozent) auf 60 Prozent (je 30 Prozent) erhöhen. Von berufsmäßiger Seite lag der Antrag vor, den Entwurf abzulehnen und dafür eine Entschädigung anzubieten, in der die Angelegenheit als Sache der Einzeltänder bezeichnet und die Ermäßigung der Verpflichtungen an das feindliche Ausland als Vorbildung für die Förderung des Wohnungsbauwesens verlangt wird. Außerdem wird größte Sparmaßregeln in den öffentlichen Verwaltungen gefordert. Ministerialdirektor Dr. Ritter empfahl die Vorlage zur Annahme und dankte den öffentlichen und Landesvertretungsmitgliedern für die Darlegung der Bedeutung des Wohnungsbauwesens. Die Verzinsung dieser Steuern soll durch die Meistbietende aufgebracht werden.

Hr. Bagule (Zentrum) betonte u. a., die Bedürfnisse des Wohnungsbauwesens seien revolutionärer Natur. Diesen Bedenken wir nicht mitzudenken. Der Verfasser des Gesetzes hat die Grundidee. Bevor das nicht befristet ist, helfen alle kleineren Mittel dem Wohnungsbau nicht. Die Etablierung des Wohnungsbauwesens muß anderen. Im Bausewerbe, das im Interesse großer Bauten und Werke ist, hat man im Sommer ruhig länger gearbeitet werden. Diese Art Vorgehens führt zur Vereinfachung der Massen und ist das Gegenteil von sozial. Nach einem Zusammenstoß mit dem Abg. Adolph Hoffmann u. besond. die Angelegenheit mit der Erhöhung der Steuern durch das Gesetz ablehnen.

Hr. Silberstein (Soz.) erklärte, wir müssen produktiv bauen, das geht nur, wenn der Wohnungsbau nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen wird. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte, so folgen nicht nur die Preise, sondern auch die Herstellungskosten. Dieses Gesetz wird 8 Milliarden aufbringen, das Reichsmittelgesetz 2 bis 3 Milliarden, dazu kommen die anderen Bauteile, so daß im ganzen etwa 20 Milliarden aus öffentlichen Mitteln und Mittelverleihen zum Bau zur Verfügung stehen. Vorwiegend ist daher eine Kontrolle darüber, daß die Gelder vom Bausewerbe auch wirklich rationell und produktiv verwendet werden.

Hr. Treutwein (N.-Soz.) bemerkte u. a., wir haben einen Wohnungsbedarf von etwa einer Million, dazu kommen die ungenutzten Wohnungen zahlreicher Familien. Die Aufhebung der Zwangsrenten würde den Arbeitgeber auch nicht zur Ergabe von Kapital zum Wohnungsbau veranlassen. Das wäre ihm eine zu unsichere Kapitalanlage. Es muß ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage eintreten werden, dieser Ausgleich ist die erste Voraussetzung einer Besserung und der Aufhebung der Zwangsrenten.

Nach einer Erwiderung des Ministerialdirektors Dr. Ritter sprach der Abg. Anshelm (N.-Soz.). Er begründete einige Abänderungsanträge und machte dabei die kapitalistische Wirtschaft für die Ursache der Wohnungsnot verantwortlich.

Ministerialdirektor Dr. Ritter stellte verschiedene Beantwortungen des Vorredners richtig.

Hr. Scheemann (Komm.) wandte sich gegen die hohe Belastung der Mieter durch das Gesetz.

Nach längerer Aussprache der Abg. Wehr (Zem.) und Jand (Bayer. Volksp.) verlegte sich das Haus.

für heut und morgen.

Aufführung, Vernichtung aller Ideale, Aufschaffung der Hyphantasie, fort mit der Phantasie aus dem Alltagsleben! Das sind so ungefähr die Schlagworte vieler Volkserzieher. Sie wollen die Jugend erziehen zu nächsten Wirtschaftsmenschen und überleben dabei, daß geliebter Menschengeist einer Ermüdung befaßt wie der Körper, daß es also nicht zu unerwarteten Leistungen führt, wenn die geistigen Leistungen übergraben werden. Und diese schlimmsten Resultate zeigen sich auf Schritt und Tritt. Solange das Menschenschicksal besteht, haben sich Eltern bemüht, ihre Kinder zu belehren. Mit welchem Erfolg? Jeder Mensch fängt von vorn an, die Söhne müssen die Fehler und Strümpfe ihrer Mütter und die Töchter die ihrer Mütter durchwachen und die schmerzigen und Enttäuschungen erdulden wie diese. Wissen vermag die Jugend aus Worten zu schöpfen, aber keinesfalls Erfahrungen. Diese müssen selbst gemacht werden und werden gemacht, um so sicherer und schmerzloser, je mehr sie ein junger Kämpfer mit dem Ballast überflüssiger Theorie be-

lastet ist. Wer der Jugend die Hyphantasie verleiht, bedroht sie vor einer Narrenschuppe auf Rollen einer himmlischen Krone, nimmt ihr lautes Gethöse und gibt dafür wertlose Steine. Was ist das für ein Lebensgefühl in der heutigen ebenso nicht-erwarteten Schichten. Wir brauchen Menschen mit Sonne im Herzen, mit einem Kapital, von dem sie abgeben können. Von außen können die Gemüter keine Nahrung erhalten. Deshalb sollen wir uns wehnen, wenn sie Scherben die Augen, unsere Hoffnungen, ruinieren, wenn sie mit plumpen Händen an die Seelen laßen und den Schmelz vernichten, der auf ihnen liegt, wie auf den Flügeln des Schmetterlings. Gesunder Verstand muß sich aus sich heraus entwickeln, wenn er den mannigfaltigen Zufälligkeiten des Lebens gewachsen sein soll. Er muß sich ausleben auf eigener Erfahrung. Besser es bleiben, wie es immer war, einige Engländer am Wege, als das eine ganze Generation geistig und körperlich verdoht.

Die Verteilung des Eisenbahnmateriale in Oberschlesien.
An Polen fallen: Deutschland behält:

430 Lokomotiven	630 Lokomotiven
654 Personen-Waggons	2400 Güter-Waggons
	1027 Personen-Wagg.
	20451 Güterwagg.

Erzbergers Mörder in Budapest.

Die vergebliche Jagd.

In Budapest werden jetzt nähere Einzelheiten über den Aufenthalt der beiden Mörder Erzbergers in Ungarn bekannt, woraus die Richtigkeit dieser Mitteilungen vorausgesetzt — hervorgeht, daß Schulz und Lieslein in Budapest die Unterbringung ihrer einflussreicher Freunde gefunden zu haben scheinen. Danach sind die beiden Flüchtigen, aus München kommend, bereits

im Oktober in Budapest eingetroffen,

wo man sie erwartete und in einer offenbar vorbereiteten Weise antrah. Sie verkehrten in dem Verein des „Erwachenden Ungarn“ und in Landeswehrmachtereien. Im Dezember 1921 wurden Schulz und Lieslein durch einen in Budapest erfaßten. Die deutsche Gesandtschaft meldete dies sofort der ungarischen Polizei, aber diese war, wie der Bericht behauptet, den genannten Organisationen gegenüber ohnmächtig. Etwa vierzehn Tage lang gelang es der Sache nicht, obwohl die deutsche Gesandtschaft wiederholt um Verhaftung bat. Mithilweise hatte die deutsche Staatsanwaltschaft zwei deutsche Vertreter geschickt. Die diplomatischen Verhandlungen nahmen wieder einige Tage in Anspruch und man verzögerte die Aufnahme der Nachforschungen von Tag zu Tag. In ihrem Hotel hatten sie nachts geladene Waffen auf dem Nachschiff liegen. Eine Hotelpatrouille nahm ihnen die Waffen ab. Im übrigen blieben sie unbedrängt. Der Polizeichef gab ihnen nicht nur die Waffen zurück, sondern er stellte ihnen auch

Ausweiskarte aus ungarischer Namen

aus mit der Versicherung, sich in Ungarn dauernd aufzuhalten. Aufstehend vorfragen sie große Geldmittel. Zuletzt wohnten die beiden im Hotel Victoria, dem besten Hotel Budapests. Als die oben erwähnte Anzeige bereits den Behörden vorlag, wurden ihre Papiere noch durch eine Hotelpatrouille geprüft und in Ordnung befunden. Dann aber verließen sie samt ihrem umfangreichen Gepäck das Hotel. Die deutschen Detektive verfolgten ihre Spur. Als sie aber den Weg verließen, sich nach einem Geschäft mit einem Schilde des Händlers in Ungarn zu begeben, wurden sie so lange daran verhindert, daß die Detektive an dem in Frage kommenden Ort etwas zu spät

eingetroffen sein dürften. Auf die Ergreifung der Flüchtigen lud mehrere Bräunen ausgeübt, die sich zusammen auf fast eine Million ungarischer Kronen belaufen.

Von Nah und fern.

Befehlshaber auf die Ergreifung von Dittmars Helfershelfern. Nach einer Bekanntmachung des Oberstaatsanwalts von Nürnberg hat der Justizminister v. v. Wertheim auf die Ermittlung der Täter, die dem in der Nacht vom 29. Januar d. J. aus dem Raumburger Gerichtshaus entwichenen Oberleutnant zur See a. D. Ludwig Dittmar bei der Flucht beihilft gewesen sind, eine Befehlshaber von 20 000 Mark ausgesetzt.

Brennende Fabrik. Bei einem Großfeuer, das das Warenhaus Coniger u. Co. in Calbe a. d. Saale vollständig einäscherte, ist ein Schaden von 5 Millionen Mark entstanden. — Ein Großfeuer in der Zigarren-Christbaumindustrie und Zigarettenfabrik in Berlin vernichtete große Material- und Fertigwarenbestände und einen Teil der Fabrikanlagen. Zwei Angestellte kamen in den Flammen um. Der Betrieb kann nur teilweise aufrechterhalten bleiben.

Trauerfeier Tod eines Kindes. In Frankfurt a. M. wurde ein zehnjähriges Kind wegen Schindeldrüsens in einem Einzelzimmer der Kinderklinik im Krankenhaus für ärztliche Behandlung auf ein Halskloppelband angelegt worden. Kurz darauf wurde das Kind von der Krankenschwester in hängender Lage leblos vorgefunden. Es hatte sich offenbar am Kopfende des Bettes aufgestellt und war mit dem Kopfband an einem Euerhaken der Stange, die zum Aufhängen der Kammernadel usw. dient, hängen geblieben und durch Zug am Halsverband erstickt.

Der Dieb in der Kiste. In einem Güterwagen wurde auf dem Bahnhof in Wittenberg aus einer Kiste ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen. Die Bahnbeamten gingen der Sache nach und fanden in der Kiste einen Mann, der reichlich mit Lebensmitteln versehen war und die Kiste noch mit Ziegelsteinen beschwert hatte. Er wurde festgenommen und man ermittelte, daß er in Berlin in der Kiste die zwei Männer untergebracht hatten, den Wagen gekommen war. Beim Verhör gab der Beschäftigte zu, daß er den Plan hatte, während der Fahrt seine Kiste zu verlassen, die Steine aus dem Wagen zu werfen und die Kiste mit verworrenen Gütern, die aus den Kisten und Paketen im Wagen geschlossen werden sollten, zu fälschen.

Beizja. Am dem zweiten Straßense des Reichsgerichts fand die Revisionenverhandlung im Prozeß Silber-Selbste statt. Der frühere Reichsgerichtsrat und Oberleutnant der Marine a. D. Miller ist vom Schwurgericht in Berlin am 18. März 1921 wegen Mordhandlung von Untergeben im Freie, die bei dem Gardeoffizier Selbste dem Tod zur Folge kam, zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden. Die Verurteilung des Urteils folgte am 14. März erfolgen.

Vermischtes.

Der größte Luftschiffhafen. Angesichts des Aufschwungs der Person- und Warenbeförderung durch die Luft weist ein französisches Blatt mit Sitz nach Paris, ein Kilometer nördlich von Bourges hinsichtlich der Bifur des Handelsverkehrs als der bedeutendste der Welt zu gelten hat. Es ist ein neues Schiffe, dessen Eingang eine Reihe von Holzbohlen aufweist, bei denen die „Ankernisseite“ von der „Abfahrtsseite“ streng getrennt ist. Die Bauten beherbergen auch ein Ausrüstungs- und ein Zerkelungs- und abfertigungsbüro. Der Hafen von Bourges dient nicht nur als Luftschiffhafen, sondern auch als ein regelmäßiger Luftdienst mit England, der Schweiz, Spanien und der Tschechoslowakei unterhalten. Der Verkehr, der sich hier entwickelt, veranschaulicht deutlich die gewaltigen Fortschritte, die der Handelsluftdienst in jüngerer Zeit gemacht hat.

Der und Zimmermann. In Apollonagen hat man die Mitter berichten, ein von Peter dem Großen gebautes riesiges Luftschiff in Holland eigenhändig gebautes Boot aufgehoben. Es dürfte wenig bekannt sein, daß auch auf der staatlichen Werft in Stockholm seit langem ein solches Boot aufbewahrt wird. Aber dieses Boot finden sich schon in einem Blatt von 1785 aufbewahrt. Wie es nach Schweden gekommen ist, weiß man nicht. Woher es in ein schwedisches Boot gekommen worden, aber der Bar hat es 1817 gekauft. Man will es restaurieren und im Nordischen Museum in Stockholm aufstellen.

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dahler.

(Schlußwort verboten.)
Als er eine Bekannte namens über das Statistat lächelte, lächelte sich die Frau und ein Mann mit Gartenleiter trat langsam heraus, blieb verunndert stehen, als er den Fremden erblickte und sah ihn erwartungsvoll an. Beim Anblick dieses Menschen lag Heribert wieder die Stimme ein. Der kleine Kopf mit dem spärlichen Graubraun auf dem dünnen Körper mit den langen knochigen Armen, die mageren Beine in den engen Hosen und die edigen Bewegungen des Mannes erinnerten ihn unwillkürlich an einen Spinnwebfänger. Er mußte sich nicht zu erklären, aber ein Gefühl der Sympathie stellte sich sofort zwischen ihm und diesen Gerichte.

„Wer sind Sie mit fragen, wo ich Herrn Hofmeister habe finde?“ fragte er mit Unbehagen seiner ganzen Lebenswirklichkeit.
„Der bin ich selbst!“ antwortete eine klare Stimme, die immer noch aus Dientlichkeits hatte, „was mühen Sie, wenn ich fragen darf? Entschuldigen Sie übrigens mein ungenügendes Aussehen, aber auf dem Land ist man auf vornehme Weise nicht vorzubereiten!“

„Entschuldigen Sie zunächst, daß ich Sie heimliche, verzeihbare Herr Müller“, entgegnete Heribert, „aber ich komme in einer halb amtlichen, halb rein privaten Angelegenheit, mit einer Ausfertigung von Ihnen zu erklären.“
„Du lieber Gott, mit amtlichen Dingen habe ich lange schon abgethan, daß mir das Wort unheimlich fremd klingt. Aber bitte, wollen Sie nicht näher treten?“
Er stellte seine Gedächtnisse in die nächste Ecke und ähnelte dem Weicher die Gartenleiter, wobei er über die Brille hinweg immer klar und aufmerksam ins Gesicht lächelte.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ fragte er höflich, während Heribert in den Garten eintrat und grüßend den Hut abnahm. „Freier von Allingen!“
Der alte Hute, spielte einen Moment mit der hageren

Rechten am Arm und wiederholte: „Allingen! Merkwürdig — den Namen muß ich in meinem Leben schon einmal gehört haben!“

„Gebürt und gelebt!“ beschäftigte Heribert, der nach Rechten laut aufgeschaut hätte. „Und da ich eben dieses Namens wegen zu Ihnen komme, so ist ich mit Vergnügen, daß mein Besuch bei Ihnen voraussichtlich kein vergeblicher sein wird.“

„Sollte mich freuen, herzlich freuen“, brummte Wulle, „bin gern gefällig, wo ich Sie kenne, sehr gern. Sie entschuldigen, wenn ich voranehe.“

„Welch wunderbare Blumen haben Sie da übrigens, Herr Herr!“ sagte Heribert, indem er sich nach den über die harte Seite blickte. „Das ist ja das reine Paradiesgärtlein!“

„Nicht wahr? O ja, ich bin ich und meine ganze Altersfreude. Die Blumen sind besser als die Menschen. Können mir glauben. Viel lobender im Umgang und haben lo prächtige Eigenschaften, die die Menschen nicht haben.“

„So?“ lächelte Heribert, „da war ich aber doch neu gierig.“
„Sie sind zum Beispiel so anpruchslos und dabei so dankbar, so zuvorkommend!“
„Und so vorzigentlich!“ schaltete Allingen ein, ohne eigentlich hier dem Worte eine tiefere Bedeutung zu geben.

Aber der Alte blieb stehen und sah Heribert an mit einem tiefen Nachdenken: „Oh — verdammen sind Menschen auch! Das ist mitunter noch eine von ihren besten Eigenschaften. Ich kenne Menschen, die so verschwiegen sein können, daß sie fremde Geheimnisse, die man ihnen anvertraut, mit ins Grab nehmen!“

„Wenn Sie Ihren Vorteil davon haben! Welleist?“
„Das kommt darauf an, was man so Worten nennt! Und schließlich, lieber Herr, was wollen Sie? Regiert der Vorteil nicht gewissermaßen die ganze brave Welt da draußen? Ist er nicht das große Urtver, das die ganze gerduldvolle, ewig haltende und jagende Maschine in Bewegung setzt? Bleiben Sie dem

Menschen den Vorteil, die feste Hoffnung auf Gewinn und lassen sie vor seine Ausflüchte und Wünsche eine hohe Mauer, daß er sich sagen muß bis hierher und nicht weiter, dann hört mit einem Umlage das ewige wilde Leben auf, die laulende Motivation bis drinnen schauappt ab und aus dem ganzen Zeit wird ein Weien, das nicht mehr lebt — nur einfach veraltet. Glauben Sie mir’s — ich bin ein alter Mann, ich hab das alles hinter mir — ich habe abgeschlossen. Deshalb hab ich meine Lumen so lieb. Demen kann ich alles erzählen aus meinem langen Leben. Die hind verschwiegen ohne Vorteil. Die leben mich an und nicht mit zu und geben mir in allen Ecken recht. Und das ist ja wohl in meinem Alter, wenn man selbst ein so gaßes Leben lang immer hat nicken und recht geben müßen.“

Sie traten in das Zimmer, das sauber und blitzblank war, und der Alte bot seinem Gast einen Stuhl. Auch dieser mit tauglichen Kleinigkeiten, mit Bildern und Erinnerungsförmige Mann hatte etwas Würdevolles durch die eigenartige Beleuchtung, die das Zimmer durch die von dem Fenster überdeckten Weinranken alles mit einem goldgrünen Ton überhauchte.

„Allo — bitte, womit kann ich Ihnen dienen!“
„Ja, mein verehrter Herr Wulle, das ist nicht so ganz einfach zu sagen. Es handelt sich da um eine merkwürdige, ungewöhnliche Geschichte. Ich rechte dabei auf Ihre Lebenswirklichkeit und auf Ihre guten Gedächtnisse.“
„Aber ein Lebenswirklichkeit soll nicht fehlen, Herr Baron“, nickte der Alte, „das sind Gedächtnisse! Mit dem hundert’s seit längerem ichen recht sehr. Ich verzeihe manchmal die einfachen Sachen — vollkommen wie weggeben ist alles. Schredlich, nicht wahr?“

„Da will ich nur hoffen, daß Sie Gedächtnisse in meinem Falle eine Ausnahme macht, um nicht, da der Blick um den es sich handelt, noch der Sommer vorüberströht. Aber da mein Name Ihnen gleich bekannt war —“

(Fortsetzung folgt.)

